



Senioren-Zeitung



Eine Stätte der Versöhnung

In der trüben Jahreszeit gedenken wir unserer Verstorbenen. An Allerheiligen zieht es die Menschen an die Stätte, wo ihre Angehörigen die letzte Ruhe fanden. Mancher, der voller Andacht vor dem geschmückten Grab steht, wird Zwiesprache mit dem Toten halten, um vielleicht mit innerer Kraft den Heimweg anzutreten. Es gibt einen Weg, den jeder von uns gehen muss, den Weg zu einem Ort der Ruhe und des Friedens. Alle, deren Lebensweg beendet ist, ruhen unter dem Grabmahl, auf dem Name, Geburts- und Sterbedatum den Betrachter erkennen lassen, wer hier seine letzte Ruhe gefunden hat. Hier sind alle gleich.

Etwas Übernatürliches, Unwiederbringliches liegt über den Gräbern. Jedem Besucher wird bewusst, dass hier aller irdischer Glanz endgültig erloschen ist. Ob Kaiser, König oder Bettler, keiner kann sich das Leben erkaufen, nicht für alles Geld der Welt; die einzige ehrliche Gerechtigkeit auf Erden. Es ist einer der wenigen Orte, an dem man Ruhe und Stille auf sich wirken lassen kann, dabei derer gedenkt, die ihr Leben beendet haben, wobei sie Frieden fanden, was auf dieser Welt unerreichbar ist. Hier sollte, auch für die Lebenden, eine Stätte der Versöhnung sein. Wir könnten uns über die Gräber hinweg die Hand zur Versöhnung reichen, um auch selbst den inneren Frieden zu finden. Doch mit Verzeihen und Vergessen tut sich mancher schwer, auch über den Tod

hinaus. Denken sollten wir an das Bibelwort: „Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein“. Sind wir ehrlich, keiner von uns dürfte auch nur einen Stein in die Hand nehmen. Wer das noch frühzeitig erkennt, hat immer noch Zeit seinem Leben eine andere Richtung zu geben. Nur wer zu Lebzeiten eine innere Beziehung zu seinen Verstorbenen hegte, aber auch den Mitmenschen mit netten Worten Freude bereitet, kann im Herzen glücklich sein. Und was gibt es Wertvolleres, als Glück und Liebe zu schenken. Wer so lebt, kann in wahrer Andacht derer gedenken, die im Leben Liebe schenkten und hier die verdiente Ruhe fanden. Für Menschen, die im Leben aneinander vorbei lebten und nun vor dem Grab stehen, gibt es ein passendes Sprichwort: „Schenkt euch Blumen während des Lebens, auf den Gräbern stehen sie vergebens.“



Otto Kuhn
Seniorenredaktion
Losheim am See

Flüchtlingskind Damals 1943, der Krieg wütete hier in Deutschland

Wir waren alle verängstigt, von Sirenen, Fliegeralarm und von In-den-Keller-laufen. Wahrscheinlich war alles viel schlimmer, aber ich war wohl noch zu klein (Jahrgang 1940) um das alles richtig zu verstehen. Aber, was mir noch gut in Erinnerung ist, als meine Mutter sagte: „Nächste Woche flüchten wir“. Das war für uns Kinder eine Überraschung. Jeder dachte; wir kommen jetzt aus

diesem Elend heraus, wir fahren dort hin, wo Frieden ist. Aber das dachten wir auch nur. Beim Packen ging es schon los. Wir waren doch früher nie verreist, und so stand auch nur ein Koffer zur Verfügung und das für fünf Personen, meine Mutter mit vier Kindern. Es konnte nur etwas Unterwäsche, ein paar Kleinigkeiten und unsere Papiere mitgenommen werden. Dann ging die beschwerli-



Senioren-Zeitung



che Reise los, meine Mutter, die älteste Schwester war vierzehn, ein Bruder zehn, der andere sechs und ich war drei Jahre alt. Die beiden Ältesten bekamen den Auftrag, auf mich aufzupassen. Meine Mutter hatte den Koffer, eine Tasche und den Sechsjährigen an der Hand. Am Bahnhof angekommen, wurde das Gepäck verfrachtet und wir setzten uns brav auf die Holzbank im Zug. Doch nach kurzer Zeit blieb der Zug stehen, warum, weshalb, wieso, niemand wusste was los war. Das dauerte, ich weiß nicht mehr wie lange. Uns schien es endlos. Auf einmal wackelte der Zug wieder, und zog an. Dann sind wir einige Zeit gefahren. Ich hatte ja noch keinen Begriff von der Uhr, aber es kam mir endlos vor. Wir Kleinen sind dann auch eingeschlafen. Aber einmal hat unsere Mutter uns aus dem Schlaf gerissen. Wir mussten umsteigen und uns dabei sehr beeilen, weil sonst der Anschlusszug abgefahren wäre. Ich kann mich noch erinnern, dass zwei fremde Frauen meinen Bruder und mich auf den Schoß nahmen. Ich hatte große Angst, weil ich diese Frauen ja nicht kannte. In meiner Erinnerung ist noch ein aufregendes Ereignis. Der Zug hat lange auf dem Bahnsteig angehalten. Plötzlich rief jemand: „Einsteigen, der Zug fährt weiter“. Wir waren alle im Abteil, nur mein sechsjähriger Bruder nicht. Meine Mutter rannte aufgeregt durch den Zug, schärfte aber vorher meinem zehnjährigen Bruder ein, mich festzuhalten und nicht loszulassen. Dann ist sie mit meiner älteren Schwester auf die Suche gegangen. Es dauerte endlos lange bis sie mit ihm wieder auftauchten. Er befand sich ziemlich am Ende des Zuges und hatte sich dort mit einem Mann unterhalten, er war ganz erstaunt, dass man ihn suchte. Meine Mutter hatte sehr geweint, weil sie dachte; das Kind wäre noch nicht im Zug. Nach endlosen zwei Tagen sind wir in Unterfranken angekom-

men. Dort wurden wir mit einem Lastwagen bis zu unserem Endziel Unterampfrach gebracht. Man hatte uns dort ein leeres Zimmer angewiesen. Ich

Ich kann mich noch sehr gut an eine evangelische Pfarrersfrau erinnern. Kurz nachdem wir angekommen waren, kam diese liebe Frau, die eine Ausstrahlung wie ein Engel hatte, zu uns. Wir glaubten, dass Gott sie uns geschickt hatte. Sie fragte nicht nach Religion, sondern: „Was braucht ihr“? Nach kurzer Zeit hatte sie uns zwei große Betten, einen Herd, einen Tisch und sonst noch ein paar Kleinigkeiten besorgt. Den Rest erhielten wir von unseren Hausleuten und Nachbarn. Wir konnten nicht glauben, dass es in diesen schrecklichen Kriegstagen noch so gute Leute gab, welche uns so herzlich aufgenommen hatten. Meine Mutter und die beiden älteren Geschwister haben dort den Bauern geholfen und so unseren Lebensunterhalt verdient. Wir waren in dieser Gemeinde so gut integriert, dass einige Tränen flossen, als wir uns später verabschiedeten und wieder in unsere Heimat zurückkehrten.



Saarländische Familien auf dem Weg in die Evakuierung.

Christel Kuhn
Losheim am See
Seniorenredaktion

Senioren mit Azubis unterwegs

Es war eine rundum gelungene Sache, die Wanderung auf dem Tafelweg der Gemeinde Losheim am See. Die Wanderung organisierten Azubis des Globus Handelshof, Losheim. Treffpunkt war um zehn Uhr am Infozentrum am Stausee in Losheim. Pünktlich ging es nach einer

Ansprache von Frau Marianne Reinert, die auch die Wanderung leitete, auf die Strecke. Weil der Wettergott es an diesem Tag nicht besonders gut mit der Wandergruppe, die überwiegend aus Senioren bestand, meinte, waren die Teilnehmer mit der entsprechenden Kleidung unterwegs.

Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



Verein "Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V."



Senioren-Zeitung



Es waren angenehme Partner, welche sich auf die rund 10 Kilometer lange Strecke begaben und trotz des Regens guter Stimmung waren. Und so ging es durch Wald und Flur, über Berg und Tal durch die bunte Herbstlandschaft in Richtung Scheiden, dem höchstgelegenen Dorf im Saarland, mit wunderschöner Aussicht bis auf den Schaumberg. Begleitet wurde die Gruppe von zwei jungen Männern (Azubis) vom Veranstalter. Es waren zwei liebenswerte junge Männer, die sich besonders durch ihre Hilfsbereitschaft bei schwierigen Passagen auf der Strecke auszeichneten. Sie sorgten mit besonderer Sorgfalt, damit auch diejenigen, die nicht so gut zu Fuß waren, den Anschluss behielten. Sie waren der gute Geist der Gruppe. Sie werden bestimmt ihren Weg ins spätere Leben machen. Wir Senioren sagen: Danke. Auf der Höhe in Scheiden wurden wir mit Getränken von zwei jungen Damen (Azubis) vom Globus versorgt, bevor es talwärts zum Ausgangspunkt ging. Dort erwartete die Teilnehmer ein nahrhafter, aufwärmender Eintopf, serviert von einer netten, jungen Dame (Azubi), aus der Globusküche. Nachdem die Töpfe geleert waren, löste sich die Gruppe mit einem herzlichen Dankeschön an Marianne Reinert und ganz besonders an die netten Azubis, die stellvertre-



tend für viele andere ein Vorbild sein sollten. Dass die Jugend besser ist, als ihr Ruf, konnten wir an diesem Tag hautnah erleben. Ein Tag wie jeder andere, aber ein ganz besonderer.

Otto Kuhn
Losheim am See
Seniorenredaktion

Ein Friedhofsgang

*Beim Totengräber pocht es an
„Mach auf, mach auf, du greiser Mann!
Tu auf die Tür und nimm den Stab,
musst zeigen mir ein teures Grab“!*

*Ein Fremder spricht's mit strupp'gem Bart,
Verbrannt und rau nach Kriegerart.
„Wie heißt der Teure, der euch starb
und sich ein Pfühl bei mir erwarb?“
„Die Mutter ist es, kennt ihr nicht
der Martha Sohn mehr am Gesicht?“
„Hilf Gott, wie groß, wie braun gebrannt!
Hätt nun und nimmer euch erkannt.*

*Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
nach dem gefragt mich euer Wort.
Hier wohnt, verhüllt von Erd und Stein,
nun euer totes Mütterlein“*

*Er steht und starrt zum teuren Grab,
mit tränenfeuchtem Blick hinab.
Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
Ihr irrt, hier wohnt die Tote nicht.
Wie schlöss ein Raum, so eng und und klein,
die Liebe einer Mutter ein?“*

Johann Nepomuk Vogel

Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



Verein "Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V."



Senioren-Zeitung



Über die Kinderlandverschickung

Vielleicht weil ich jetzt mehr Zeit habe, über Verschiedenes nachzudenken, fällt mir einiges aus der Kriegszeit wieder ein. So denke ich auch an die Kinderlandverschickung.

Obwohl auch hier der Krieg gewütet hat, waren die Leute in den Großstädten viel intensiver mit den Bombardierungen geplagt. Um wenigstens den Kindern ein Durchschlafen zu ermöglichen, und um sie aus der Gefahrenzone herauszubringen, wurden ganze Schulklassen aufs Land gebracht.

Auch in Bachem, in der späteren Jugendherberge, bevor man zum Sportplatz kommt, wohnten Mädchen im Internat, ich glaube aus Ludwigshafen. Sie gingen in Bachem zur Schule und wurden mit den rationierten Lebensmitteln verpflegt. Meine Tante war dort Betreuerin. Die in der Natur wachsenden Lebensmittel, wie Brennnesseln, wurden gesammelt und zu Spinat gekocht, Sauerampfer ergab einen schmackhaften Salat oder wurde dem beigegeben. Damit wurde dann der Speiseplan verbessert.

Wenn in der Schreinerei meines Großvaters zum Basteln oder Laubsägen geeignete Holzabfälle anfielen, brachte ich diese nach Bachem. Ich blieb immer noch dort und spielte mit den Mädchen, am Abend wurde auf jedem Zimmer „Gute Nacht“ gesagt und auf jedem Stockwerk eine Strophe eines Abendliedes gesungen, ein Abschnitt aus einer Geschichte vorgelesen oder ein Gedicht vorgelesen. Ein allgemeines „Schlaf gut“ – „Danke gleichfalls“ beendete den Tag. Den Morgen habe ich leider nie erlebt.

Mit einer geeigneten Bahnfahrt, oft war es die letzte Bahn, fuhr ich allein nach Hause. Ich wohnte nicht weit vom Bahnhof und fürchtete mich nicht, im Dunkeln heimzugehen.

Diese Mädchen hatten großes Heimweh, zumal sie ja nicht wussten, ob die Familie noch vollzählig lebte. Ein

Brief, der von daheim kam, war ja immer schon eine Woche alt. In festen Abständen von vier oder sechs Wochen konnten die Eltern ihre Kinder besuchen. Da war die Wiedersehensfreude groß. Es wurde gefeiert und mit Sketchen und Liedern gezeigt, was inzwischen gelernt worden war. Die Basteleien nahmen die Eltern mit. Jene, die keinen Besuch hatten, saßen heulend in einer Ecke. Manchmal gelang es mir, die eine oder andere zu trösten. Als der Krieg auch zu uns kam, war meine Tante in Thüringen. Sie erzählte mir, dass sie nie Esswaren in den Müll wirft, weil sie es in jener Zeit bedauert hat, dass die Wiese, deren Gras sie aß, nicht größer war, und dass das Gras nicht schneller wuchs!

Heute gibt es hier alles zu jeder Zeit im Überfluss. Trotzdem ist es ratsam, die Früchte der Saison zu nutzen. Die sind preiswert und haben meist das beste Aroma.

Doris Schäfer





Senioren-Zeitung



Losheimer

Kontaktbörse

Miteinander – Füreinander

***Biete * Suche * Tausche *** Biete * Suche * Tausche ***

Wer lehrt mich Franz. Sprachkenntnisse von Anfang an (inkl. Grammatik) im Einzelunterricht? Biete zum Tausch Privatunterricht am PC, geduldig bei Anfängern, professionell, wenn hohes Niveau erwünscht?
Chiffre Nr. 000001

Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



Verein "Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V."

Aus unserer Gemeinde in Wort und Bild ...

Was wünschen sich Seniorinnen und Senioren in Losheim?

Übergabe der Ergebnisse an den Bürgermeister

Das Projekt „Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde Losheim am See – Bestandsanalyse und Zukunftsperspektive –“ wurde im Dezember 2007 unter Leitung von Projektleiterin Andrea de Riz in Zusammenarbeit mit

dem geschäftsführenden Vorstand des Vereins Förderung der Seniorenarbeit in der Gemeinde Losheim am See e.V. auf den Weg gebracht. Ziel des Losheimer Projektes war es, die vorhandenen Angebote für Seniorinnen und

Senioren in der Gemeinde Losheim am See zu erfassen, und – ausgehend von deren Wünschen – konkrete Projekte für die zukünftige Seniorenarbeit in der Gemeinde Losheim am See zu entwickeln.